

Gottes Segen für eine gefährliche Arbeit

Vereine zeigen die Verbindung zwischen der Nikolauskapelle und der Flößerei auf

VON TANJA LÜHR

Geretsried – Was hat die Nikolauskapelle mit der Flößerei zu tun? Nun, einiges. Der Heilige Nikolaus gilt neben dem Heiligen Nepomuk als Schutzpatron der Flößer. Und die kamen auf dem Rückweg von München, wohin sie ihre Waren aus dem Isarwinkel gebracht hatten, an dem Kirchlein an der heutigen B11 vorbei und erbaten Gottes Segen für ihre gefährliche Arbeit. Auf dem Weg nach München und weiter Richtung Donau nahmen die Isarflößer vor allem Kalk aus den Geretsrieder Kalköfen auf.

Die Verbindung zwischen Flößerei und Nikolauskapelle zeigten Gaby Rüth, Sabrina Schwenger und Hermann Paetzmann vom Wolfratshausener Verein Flößerstraße kürzlich mit einem Vortrag im Gasthaus Geiger gegenüber der Nikolauskapelle auf. Zuvor hatte Florian Sachers, Vorsitzender der Interessengemeinschaft zur Erhaltung der Nikolauskapelle, zu einer Führung durch die Kirche eingeladen. Organisiert wurde die gemeinsame Aktion der beiden Vereine von Eleonora Graf vom Tourismusamt der Stadt.

Die Nikolauskapelle wurde 1315 erstmals als „St-Niclas-Gotteshaus“ in der „Matricula Conrardia“ erwähnt. 1722 – das geht aus alten Kirchenbüchern hervor – wurde sie neu erbaut, als achteckiges Gebäude im barocken Stil. Neben den Grundmauern stammen die roten Fliesen aus gebranntem Ziegel, die schlichten Holzbänke – nur etwa fünf auf jeder Seite – und das schmiedeeiserne Türschloss sicher aus der Anfangszeit. Der Altar, das Holzkreuz an der Wand rechts daneben, die Kreuzweg-Bilder an den seitlichen Wänden und andere Einrichtungsgegenstände wurden später nach alten Vorlagen rekonstruiert. Über dem Altar zeigt ein Gemälde den Heiligen Nikolaus, Bischof von Myra.

Am 18. September 1722 weihte der Freisinger Fürstbischof Johann Eckher von Kapfing und Lichtenegg das neu



„Heiliger Sankt Nikolaus, schütz uns vor Flut und Sturmgebraus“: So beteten die Flößer laut Gaby Rüth (3. v. li.) vom Verein Flößerstraße Wolfratshausen zum Patron der Nikolauskapelle in Geretsried. Die Geschichte der Kirche erläuterte Florian Sachers (li.), Vorsitzender der Interessengemeinschaft zur Erhaltung der Nikolauskapelle. Eleonora Graf (2. v. li.) vom Tourismusamt der Stadt Geretsried hatte die gemeinsame Veranstaltung organisiert. Rechts: Sabrina Schwenger vom Verein Flößerstraße und Dr. Otto Rothe von der Interessengemeinschaft.

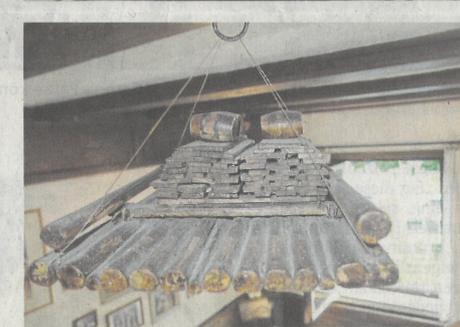
FOTOS: TANJA LÜHR (1)/GABY RÜTH (2)

errichtete Gotteshaus. Es war damals eine der elf Filialkirchen der mächtigen Pfarrei Königsdorf. Heute gehört es zur katholischen Pfarrei Maria Hilf in Geretsried. Das 300-jährige Weihejubiläum wird Florian Sachers zufolge im September gefeiert. Gleichzeitig soll heuer das Dach aufwendig saniert werden. Es muss neu mit Lärchenschindeln eingedeckt werden. Insgesamt wurden an 72 Stellen des Dachs Schäden festgestellt. Die Kosten inklusive Holzwurmbekämpfung

an Altar und Gestühl schätzt die Kirchenstiftung von Maria Hilf auf 400 000 Euro. Die Interessengemeinschaft hofft auf finanzielle Unterstützung durch das erzbischöfliche Ordinariat und die Stadt sowie auf großzügige Spenden – ist die schicke Kapelle doch das Wahrzeichen Geretsrieds.

Dass sie zur Zeit der Flößerei eine durchaus wichtige Rolle spielte, erläuterte Gaby Rüth vom Verein Flößerstraße. Nicht nur in Wolfratshausen, sondern auch in Gerets-

ried gab es eine Floßlande. Dorthin brachten die Kalkbrenner ihre fertige Ware. Ein Kalkofen stand laut den Flurkarten von 1863 auf der Südseite der Tattenkofener Straße nahe dem Gasthaus Geiger. Errichtet wurde er vom Orterer-Bauern. „Er dürfte aber nicht lange betrieben worden sein, denn mit dem Aufkommen der industriellen Kalkproduktion um 1900 und dem Zement lohnte sich der Betrieb nicht mehr“, so Gaby Rüth. Der „Lange Weg“ oder das Kalkofenstraßerl,



Spurensuche: Das Flößerhandwerk begegnet einem nicht nur in Wolfratshausen auf Schritt und Tritt. Das Foto oben zeigt den Schlussstein über der Tür des Geretsrieder Rathauses, das Foto unten ein Miniaturfloß. Es hängt im Gasthof Geiger, dessen Namen ebenfalls auf einen Flößer zurückgeht. 1896 übernahm Thaddäus Geiger aus Wolfratshausen durch Heirat das Wirtshaus.

wie der Weg im 20. Jahrhundert genannt wurde, war die kürzeste Verbindung von den Höfen und vom Kalkofen zum Ländplatz der Flößer an der Isar. Von der Lände wurden der Kalk, aber auch landwirtschaftliche Erzeugnisse flussabwärts gefloßt. Der Weg besteht heute noch. Er ist aber durch den Friedhofszaun und die Tattenkofener Straße unterbrochen. Das Ende des Kalkofenstraßerls befindet sich bei der alten Forstdiensthütte, der sogenannten Zehnerhütte, am Isarhochufer.

Auch der Namensgeber des Gasthofs Geiger war ein Flößer: 1896 übernahm Thaddäus Geiger aus Wolfratshausen durch Heirat das Wirtshaus. Bis heute betreiben es seine Nachkommen und halten in den Räumen die historischen Objekte wie ein Miniaturfloß, Flößerurkunden und -gemälde in Ehren. Das Ensemble aus Kapelle, Gasthaus und Bauernhöfen – oft als Keimzelle Geretsrieds bezeichnet – hat also in vielerlei Hinsicht einen Bezug zur Flößerei.